Dr.med. K.-J. Klees

PS - 13.03.2015
www.klees-net.de

Pirmasenser Sozialpolitik ... schwierig !

Der Arztberuf kann sehr bereichern: durch gelebte Begegnung und geschenktes Vertrauen. Er kann lehren: eigentlich geht es mir gut – wahre Probleme haben die Menschen gegenüber ... Zusätzliche christliche Erziehung regt an, der Gesellschaft etwas zurück zu geben. In die Kommunalpolitik eingebrachte, reflektierte und mit anderen Ärzten abgeglichene, Empirie braucht die Verwaltung in Pirmasens nicht. Sie läßt abprallen mit abgeschlossenen Argumentationsfiguren in hochfixierter Eigenlogik.

Arthur Schopenhauer (1788 -1860) schlägt in der *„ Kunst, Recht zu behalten "* als *„ Kunstgriff 1* " vor: *„ die Erweiterung "* und *„ die Verengung "*. Seine *„ Eristische Dialektik "* (Eristik = Disputier-Kunst) könnte dem Wechsel zugrunde liegen vom *„ Prinzipiellen "* zum *„ Konkreten "*, der bleiernes Gesprächsklima schafft, in dem aus sich heraus **„ Pirmasenser Sozialpolitik "** erzwungen wird - „ alternativlos ":

Im Prinzipiellen hat sie die Deutungshoheit des „ Guten " per se, ist sie erster Garant vorort der Interessen von Arbeitslosen, Alten, Kindern, Kranken etc.

Im Konkreten errichtet sie neben den „ Schauplätzen freier Träger " (wie KiTas, Arztpraxen etc.) neue „ Städtische Schauplätze " (eigene KiTas, Medizinische Versorgungszentren) als „ reine Notwendigkeiten ": Sie verhehlt, daß Arbeitsplätze zu „ städtischen " werden sollen und stellt sich in dem Erfolg „ neuer städtischer Arbeitsplätze " selbst als Getriebene/Opfer dar: gesetzlich zugesicherten KiTa-Anspruches der Eltern, betriebswirtschaftlicher Alternativlosigkeit etc. Die Parole lautet: „ Ei, wir können doch gar nicht anders. "

Im Wechsel werden die „ Städtischen Schauplätze " als dem „ Guten " dienend

* „ gepriesen " (modern, ökologisch korrekt, dem Bürgerwohl noch mehr dienend, städtische Arbeitsplätze sichernd, da vom Stadrat mittelbar/unmittelbar beschlossen auch Teil der Verantwortung und des Interesses eines Stadtrates mit Korps-Geist)
* „ alternativlos dargestellt " (die Deutungshoheit erlaubt ausauschließliche Bewußtmachung städtischer Einrichtungen und Verdienste in der Versorgungslandschaft im Stadtrat).

Im Obsiegen städtischer Projekte sind zuvor Pfegestützpunktstellen freier Träger, KiTas, Arztpraxen etc. zuerst aus der Wahrnehmung und dann der faktischen Versorgungslandschaft gefallen - mit der Subsidiarität … Wenn Pirmasenser Sozialpolitik meint, dem alten *Titanic-Motto Pro-bono-contra-malum* zu genügen, so ist auch der *Volksmund* aufzuführen mit *Der-Fisch-stinkt-vom-Kopf-her* zumal man sieht: Die Träger in der Verorgungslandschaft machen auch nur das, was ihrer eigenen Betriebswirtschaft dient und heben dann den Mahnfinger, wenn nichts anderes als ihre ureigenen Interessen bedroht sind.

OB Dr.Matheis kommentierte in der Statdratssitzung vom 02.03.15, es gäbe zu den Projekten und Problemen *„ immer eine Innenansicht und eine Außenansicht, die sich oft erheblich unterscheiden. "* Dies ist korrekt und legitim. Es muß aber ein Fehler bestehen, wenn sie, wie zu der **Pirmasenser Sozialpolitik "**, inkompatibel werden.

„ Innenansicht " bedeutet: was zentral von Bund und Ländern für Jobcenter, KiTas etc. kommt ist für die Verwaltung per se gut … wenn es von Geld begleitet sowie positiv statistisch und pressemäßig darstellbar ist.

„ Außenansicht " bedeutet: zentrale Vorgaben sind für die Bürger oft real unpassend

* Bei den Krankenkassen ignorieren Programme, daß Menschen in Anreizstrukturen, wie attraktiven Arbeitsverhältnissen, mehr Interesse an ihrer Gesundheit haben als resignierte Langzeit-arbeitslose, daß deshalb manche unterschiedliche Behandlungs-ergebnisse in Pirmasens im Vergleich zu Landau mitnichten unserer medizinischn Versorgung vorort anzulasten sind ...
* Bei den Pflegekassen wird der, genau so schöne bürokratisch-technokratische Steuerungs-Instrumente vorgaukelnde, Pflege-TÜV jetzt aufgegeben, nachdem er in der Realität der Alters-heime viele Alte um ihre Zuwendung und Altenpfleger/innen um ihre Berufsfreude in das Frühversagen gebracht hat.
* Bei der Arbeitslosenkasse sichern analoge Statistik-Erfolge bis in das kommunal kritiklos akzeptierte Jobcenter-System durch zentral entwickelte „ Bewerbungstrainings und Qualifi-zierungen für fehlende Arbeitsstellen vorort " Arbeitsplätze in Verwaltungen und Alg-I- wie Alg-II-Zufluß in Kommunen mit eh schon hochdefizitären Sozialhaushalte, führen aber den auf das gesetzlich zugesprochene reale „ Fördern " hoffenden Bürger in System-Enttäuschung und -Abkehr sowie die Suche nach Sündenböcken, d.h. in die Arme von Populisten einmal des rechten und dann des linken Lagers im politischen Spektrum ...

„ Das Spiel " wiederholt sich: die „ Außenansicht " zu verdrängen durch per Deutungshoheit unterfütterte Ausbreitung der „ Innenansicht " bis auch der Letzte sie glauben soll, der wie die (politisch-technokra-tisch bereits kommunal als alleinregierend erzwungene) Sozial-bürokratie die Sozialrealität nicht kennt, nicht kennen will oder per Selbstbild und -verpflichtung meint, sie nicht kennen zu dürfen oder zu brauchen. Mit dem Jobcenter hat es begonnen, bei den KiTas geht es weiter im Stadtrat … Am 02.03.15 wurde mein 2. KiTa-Antrag zwar in den Hauptausschuß verwiesen. Der Bürgermeister und Sozialdezernent gab aber klar zu erkennen: **Warten auf die KiTa-Vorgaben von Bund und Länder sei ausreichend. Es werden vorort keine Förderlösungen aus den ganz speziellen Pirmasenser Problemen heraus entwickelt …**

Diametral entgegengesetzt hatte sich der scheidende Jobcenter-Geschäftsführer in der öffentlichen Hauptausschußsitzung vom 19.01.15 geäußert: „ Wir haben in Pirmasens eine besondere Situation und müssen hier die Lösungen für unserer Probleme selbst entwickeln. “ Voraussetzung solcher Einsicht dürfte eine gewisse „ Altersweisheit im Amt oder trotz Amtes “ sein auf dem Grunde der Freiheit des bald Ausscheidenten ... Relevante Einflußnahme aus dem Pirmasenser Leben wie der Arzterfahrung in Form von Stadtrat-Anfragen oder -Anträgen lehnt die Sozialpolitik de facto ab. An guten Tagen ist die höflich-höfische Variante „ der Verweis in den Hauptausschuß. “ Dieser fungiert als „ Grab “ für dergestaltig versuchte Betriebsstörungen oder als „ Re-ceycling-Grube “, um Impulse mit gebührendem Zeitaufwand als eigene wieder hervorzuholen und weiter zu entwickeln. Politik scheint zu sein: konkret Werdendes muß vorher in ein persönliche Lebenswerk mit persönlichen Erfolgsmodellen ein-passbar sein. Verwaltungskarriere scheint zu sein: Loyalität in diesem Prozeß statt in der Sache, wie besserer Arbeitslosen- und Kinderförderung, sichert Aufstieg im Amt. Ein in und an der Verwaltung krank gewordener Bediensteter bestätigte und vertiefte mir dies noch: „ Zunächst setzt die Politik und mit ihr die Verwaltung reflexhaft alles daran, sich die eigenen Kreise, geprägt durch Machterhalt und Bequemlichkeit, nicht stören zu lassen. War der Antrag aber richtig und ist der Handlungsbedarf unbestreit-bar, erschöpft sich ein großer Teil der Verwaltungsarbeit darin, dem Politiker wieder aus der Ecke in den Ring zu verhelfen … “. In einer 1. Phase wird vor dem Stadtrat die Deutungshoheit zu erkämpfen versucht und einzig die „ Innenansicht “ propa-giert: Politik und Verwaltung focussieren ständig auf die Ebene des von ihr Gemach-ten und speziell ihrer Projekt. In der 2. Phase, der Artikulation der „ Außenansicht “, sollte besser geredet werden von „ Außenansichten “. Der Stadtrat spaltet sich auf: Parteilose sehen zu wenig Lösungen auf der Ebene der realen Probleme, z.B. der nicht-vermittelten Arbeitlosen, Kinder armer Familien etc. Sie geraten in Divergenz mit solcher Sozialpolitik. Als Parteigänger zu Bezeichnende, v.a. in den ansehens- und karrierebewußten Varianten, reduzieren sich im Gleichklang auf die „ Innenan-sicht “. Solche Ambivalenz- und Konfliktverleugnung bereits in der Basis des der-zeitigen politischen Systemes führt dazu, daß Bürgerrealität z.B. mit HARTZ-IV nicht mehr einfließt in Kommunal-, dann Landes- und dann Bundespolitik. Im Nach-ruf zitiert Günther Bananas in der FAZ vom 02.02.15 auf Seite 3 nochmals den Ex-Bundespräsdenten Richard von Weizsäcker aus einem Interview 2002 mit DIE ZEIT:

„ *Nach meiner Überzeugung ist unser Parteienstaat*
von beidem zugleich geprägt,
nämlich machtversessen auf den Wahlsieg
und machtvergessen bei der Wahrnehmung
der inhaltlichen und konzeptionellen politischen Führungsaufgabe. “

Ich will damit nicht generalisieren, sehe dergestaltige Politikprägung aber auch sehr deutlich in Pirmasens. Diese Muster müssen gesehen werden für die Bekämpfung der zunehmenden Systemabwendung und Agression in unserer Gesellschaft durch

das derzeit laufende Umprogrammierungs-Experiment
der Demokratie in eine Medien-Bürokratie und -Technokratie Deutschland.

Gegenentwürfe könnten sich an dem Bild des „ Harun-ar-Raschid “ orientieren: Dieser Kalif (um 763 – 809) von Bagdad streifte unerkannt durch die Straßen seiner Stadt und war dann immer wieder überrascht über die reale Bürgermeinung, deren Einfließen ihn dann für seine weise Politik unsterblich machte … Heute wäre die „ Kampfzone “ neben der „ Straße “ v.a. der „ Amtsflur “, auf dem es sich sogar noch leichter bewegen ließe, da dort selbst Kalifen, von der mit sich selbst augelasteten Sozialbürokratie, unerkannt bleiben können. Man kann dies natürlich für Legislative, Exekutive, Jurisdiktion bzw. Politik und Verwaltung 2015 als „ realtätsfern und psychiater-verspinnert “ verächtlich machen … Als Kind der Nachkriegszeit hoffe ich nur für meine Kinder und Enkelkinder bzw. deren Generationen, daß unser jetziges und gutes, in der deutschen Geschichte einzigartiges, Gesellschaftssystem z.Zt. nicht durch Egoismen von der Spitze bis zur Basis verschleudert wird und später wie ein Märchen erscheint – wie „ Harun-ar-Raschid “ in „ Den Märchen aus 1001 Nacht “.

Neben allem Engagement für ein Pirmasens, das ihm unbeirrbar-rücksichtslos seine städtischen Jobcenterprobleme immer weiter in die Praxis schieben will, hat der Arzt noch andere Verpflichtungen: seine Patienten, seine Familie mit 5 Enkelkindern und seine eigene Gesundheit. Bei einer Sozialbürokratie, die sich hartnäckig wegen *„ Selbsterhaltung & schönen Scheines “* nicht hineinreden lassen will, stellt sich besonders sorgfältig die Frage, wo Eingagement lohnt. Der Stadtrat ist darüber hinaus ein ehrenamtlicher „ Rat “ aus der empirischen Bürgererfahrung und -verantwortung der Gewählten. In der Demogratie liegt beim Stadtrat hierfür weder Beruf noch Fachausbildung. Der bezahlte Berufs-auftrag zur Schaffung guter und hilfreicher (Sozial-)Politik ist das ureigene Metier der speziell hierfür qualifizierten Stadtspitze und Verwaltung. Diese hat im demogratischen Wechselspiel der Kräfte die Möglichkeit, sich von offen bis verschlossen zum „ Rat “ des Stadtrates zu stellen. Dieser reagiert sekundär: zunächst mit mehr Engagement oder Zurückhaltung bei bestimmten städtischen Themen … bzw. realiter gegenüber bestimmten, fest etablierten, städtischen Funktionsträgern, die andererseits aber auch nicht ewig regieren müssen … In den ausgewählten/ausgemusterten Prozeßen von Rathaus, Ämtern und Behörden liegt folglich auch der Urgrund, wenn Bürger- und Wählerschaft für ihre Stimmen sowie Steuern und Abgaben nicht die Lebensqualität, Teilhabe, Demographiefestigkeit etc. erhalten, welche Pirmasens noch mehr bräuchte.

Dr.med. K.-J. Klees